№ 220. Mittwoch, den 21. September 1887.

**Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.**
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 10, und bei den Depots 2 Rm., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 Mk. 50 Pf.

# Thorner Ostdeutsche Zeitung.

**Insertionsgebühr**
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Inseraten-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 10.
Heinrich Netz, Coppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Gustav Röthe. Lautenburg: M. Jzng. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

**Redaktion u. Expedition:** Brückenstraße 10.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse Bernhard Arndt, Mohrenstr. 47. G. L. Daube u. Ko. und sämmtliche Filialen dieser Firma Kassel, Coblenz und Nürnberg ꝛc.

## Deutsches Reich.

**Berlin,** den 20. September.

Dem Kaiser sind die Manövertage in Pommern, trotz der großen Anstrengungen, welche dieselben mit sich brachten, ganz vorzüglich bekommen. — Am Sonntag Vormittag nahm der Kaiser, nach einer recht gut verbrachten Nacht, mehrere Vorträge entgegen, erledigte Regierungsangelegenheiten und empfing den Besuch der Prinzessin Wilhelm, welche sich vor ihrer Weiterfahrt nach Potsdam von demselben verabschiedete. — Die Kaiserin ist mit ihrer Begleitung am Sonnabend Abend wohlbehalten zur Kur in Baden-Baden eingetroffen. — Sonntag Nachmittag hat der Kaiser eine längere Spazierfahrt unternommen und am Abend der Vorstellung im Schauspielhause bis zum Schluß derselben beigewohnt. Im Laufe des gestrigen Vormittags ließ sich der Kaiser vom Grafen Perponcher Vortrag halten, empfing den kommandirenden General des 3. Armeekorps, General v. Wartensleben, sowie den nach dem Schluß der Manöver des Nordsee-Geschwaders hier eingetroffenen Kontre-Admiral Paschen und arbeitete hierauf zunächst einige Zeit mit dem General von Albedyll und später auch noch mit dem Geh. Ober-Regierungsrath Anders. Nachmittags sprach der Kaiser den Geheimen Hofrath Bork und unternahm darauf eine Spazierfahrt. Um 4 Uhr hatte der neuernannte Intendant der königlichen Schauspiele in Hannover, Kammerherr v. Lepel, die Ehre des Empfanges. Dienstag Vormittag 9 Uhr beabsichtigte der Kaiser zur Beiwohnung der Manöver des Gardekorps mittels Extrazuges sich nach dem Manöver-Terrain bei Gransee zu begeben, aber schon am Nachmittage resp. am Abend desselben Tages mit seiner Begleitung wieder nach Berlin zurückzukehren.

— Aus Toblach, 19. September, wird gemeldet: „Der Kronprinz machte am Sonnabend einen achtstündigen Ausflug nach den Platzwiesen, von wo er sehr befriedigt zurückkehrte. Am Abend wurde von der Toblacher Kurkapelle ein Ständchen dargebracht; gestern unternahm der Kronprinz einen Ausflug nach Höhlenstein und Schluderbach. Der Kronprinz fühlt sich sehr wohl. Er dürfte bis Anfang Oktober hier bleiben. Das Wetter ist prachtvoll.

— Fürstbischof Kopp wird um die Mitte des nächsten Monats nach Breslau übersiedeln. Er hat in diesen Tagen bei dem Oberpräsidenten Grafen Eulenburg in Kassel und bei der Landgräfin von Hessen auf Schloß Adolfseck Abschiedsbesuche gemacht.

— Nachdem der Finanzminister v. Riedel in dem Branntweinsteuer-Ausschuß des bairischen Abgeordnetenhauses bestätigt hat, daß das gesammte Produktionsquantum der bairischen Brennereien nach dem Branntweinsteuergesetz nur mit 50 M. pro Hektol. (anstatt 70 M.) versteuert zu werden braucht, so ist es begreiflich, daß die bairischen Brenner das Scheitern des Spiritusrings, der ihnen die Verwerthung des Spiritus mit einer Prämie von 20 M. pro Hektol. in Aussicht stellte, mit dem tiefgefühltesten Schmerz wahrgenommen haben. Dieser Stimmung hat der Verein bairischer Spiritusproduzenten am Sonntag in München Ausdruck gegeben, indem er den Wunsch aussprach, daß das Projekt einer Bank für Spiritusverwerthung baldmöglichst wieder aufgenommen werde.

— Bekanntlich weiß bisher noch Niemand — vielleicht auch der Bundesrath selbst noch nicht — auf welcher Grundlage die Alters- und Invalidenversicherung der Arbeiter durchgeführt werden kann. Nichtsdestoweniger billigt die „Kreuzztg." die Absichten der Regierung ohne sie zu kennen. Und ferner sagt sie bereits voraus, der Abg. Schrader werde auseinandersetzen, daß die Grundzüge der Alters- und Invalidenversicherung ebenso unpraktisch und verkehrt seinen, als die der Unfallversicherung. Das nennt man politische Weitsichtigkeit!

— Der am Sonntag in Liegnitz abgehaltene Parteitag der deutschfreisinnigen Partei für Nieder- und Mittelschlesien hat den Beweis geliefert, daß der Boden, auf dem die freisinnige Partei in Schlesien steht, trotz aller Angriffe unerschüttert geblieben ist.

— Ueber die jetzt offiziös angekündigte Ausdehnung der Unfallversicherung auf weitere Kreise äußerte sich der Staatsminister v. Bötticher bei der ersten Berathung des Seeunfallgesetzes im Reichstag in folgender Weise: Es sind doch noch immer recht beachtenswerthe Kreise im Rückstande und es wird füglich nicht gut zu umgehen sein, auch diese Kreise noch mit der Unfallfürsorge zu bedenken. Ich rechne zunächst die Fischerei; ich rechne dahin namentlich den sehr wichtigen Beruf der Handwerker, welche jetzt nur, soweit er mit Motoren arbeitet oder soweit er in Werkstätten mehr als 10 Arbeiter beschäftigt, unter das Unfallversicherungsgesetz fällt; ich rechne dahin die Arbeiter im Handwerkerstand, rechne dahin das Hausgesinde und noch einige andere weniger zahlreiche Berufsklassen des Volkes."

— Schwächung der Stellung der Volksvertretung durch fünfjährige Legislaturperioden ist das Ziel der Kartellparteien, wie der nationalliberale „Hamb. Korresp." in aller Offenheit eingesteht. Nur die Freisinnigen und die Sozialdemokraten, schreibt das Blatt, sind entschieden gegen jede Verlängerung der Legislaturperioden, weil sie darin eine Stärkung der Stellung der Regierung, insbesondere natürlich ihrer bête noire, des Fürsten Bismarck zu sehen glauben." Abänderung der Verfassung behufs Stärkung der Regierung auf Kosten des Reichstags, das ist in der That eine würdige Aufgabe für politische Parteien! Daß auch die „Germania" sich jetzt im Namen des Zentrums mit großer Entschiedenheit gegen die Verlängerung der Legislaturperioden als dem ersten Schritt zur Beseitigung des allgemeinen geheimen Stimmrechts ausspricht, hat der „H. K." übersehen.

— Eine Reform der Landgemeindeordnung wird nunmehr sogar in der konservativen „Schles. Ztg." verlangt. Schon in den Motiven zur Kreisordnung im Jahre 1871 hieß es, „die Staatsregierung wird nicht zögern, nachdem der jetzt vorgelegte Kreisordnungs-Entwurf zum Gesetz geworden, dem Landtage auch den Entwurf einer Landgemeinde-Ordnung zur Beschlußnahme vorzulegen, welche nicht nur eine vollständige Kodifikation des jetzt bestehenden, in einer größeren Zahl von Gesetzen und Verordnungen zerstreuten Gemeinderechts enthalten, sondern zugleich auch eine zeitgemäße Fortbildung der wichtigsten Gemeinde-Institutionen und insbesondere auch eine den dabei maßgebenden Interessen entsprechende Lösung der Frage wegen der kommunalen Stellung der Gutsbezirke erstreben wird." Eine Kommunalsteuerreform, meint die „Schles. Ztg." sei nicht möglich, ohne vorhergehende Reform der Landgemeinde-Ordnung. „Wo große, wohlhabende Dorfgemeinden, winzige, zuweilen weniger als hundert Seelen zählende, blutarme Landgemeinden und dann wieder große und kleine selbstständige Gutsbezirke in demselben Kreise durcheinander liegen, wo dabei noch die verschiedensten Ortsrechte herrschen, ist unseres Erachtens der steuerpolitische Gedanke erst realisirbar, wenn das ländliche Gemeindewesen einer durchgreifenden Reform unterworfen sein wird." . . . . „Ad calendas graecas kann eine Reform der ländlichen Gemeindeverfassungen unserer östlichen Provinzen nicht vertagt werden. Läßt eine konservative Regierung die Stunde, die ihr gehört, ungenutzt verstreichen, so wird ihr früher oder später eine liberale folgen, die sich der dankbaren Aufgabe bemächtigt. Eine liberale Regierung aber, sei sie noch so „gemäßigt", wird nicht umhin können, in diesem Punkte radikal zu Werk zu gehen."

— Das Bündniß der Kartellparteien für die Berliner Stadtverordnetenwahlen ist nunmehr doch zu Stande gekommen, wenigstens unter den Führern. Wie das „Deutsche Tageblatt" erfährt, wurde in einer Versammlung, in welcher die Spitzen der drei Kartellparteien und die gesammte Fraktion der Bürgerpartei vertreten waren, in eingehender Debatte die vollständige Uebereinstimmung in Bezug auf die in dem bevorstehenden Wahlkampfe zu befolgende Taktik festgestellt. An der Debatte betheiligten sich die Herren Freiherr v. Zedlitz, Kyllmann, Weber, Blasius, Dopp, Luckhardt, Gerold Hoffmann, Wallich, Cremer Hessel u. s. w. Die Siebenerkommission wurde mit der Aufstellung eines Spezialprogramms auf Grund der Debatte betraut. Die Beute soll in der Weise vertheilt werden, daß in der 1. und 2. Abtheilung hauptsächlich Männer nationalliberaler Richtung als Kandidaten aufgestellt werden, während die Kandidaten der dritten Abtheilung zumeist aus den Kreisen der deutschen Bürgerpartei genommen werden sollen. Ein allgemeiner Aufruf der vereinigten Parteien soll demnächst erfolgen. Im Großen und Ganzen soll, wie der „Schles. Ztg." mitgetheilt wird, dieselbe Wahltaktik verfolgt werden, wie bei den Reichstagswahlen. Jene Elemente der konservativen Partei, die durch ihren Antisemitismus der gouvernementalen Sache Schaden bringen können, wird man nach Kräften zurückzuhalten suchen.

— Offiziös wird berichtet: Wenn in letzter Zeit das juristische Studium vielfach Gegenstand öffentlicher Erörterungen gewesen ist, und wenn im Weiteren die Vorbereitung zur Laufbahn der richterlichen wie der Verwaltungsbeamten und damit zusammenhängende Dinge zum Theil von namhaften Beamten öffentlich

## Feuilleton.

### Aus unserer Zeit.

Original-Novelle von Mary Dobson.

20.) (Fortsetzung.)

„Manuela hat etwas Zahnschmerz gehabt", entgegnete Johanna, dem Hausherrn die dampfende Tasse Kaffee reichend, worauf sie auch die Kinder versorgte und dann ebenfalls am Frühstückstische sich niederließ.

„Auch Sie sind, wie ich höre, dadurch im Schlafe gestört worden", erwiderte Herr Freudenfeld, sein Auge auf die Erzieherin richtend, deren Aussehen keineswegs die halb durchwachte Nacht verrieth, „doch glaube ich nicht, daß Dora Manuela beruhigt hätte."

„Der Schmerz war heftig und anhaltend," antwortete Johanna, seine erste Bemerkung übergehend.

„Manuela aber will den Zahn nicht ausziehen lassen, Johanna", sagte Alfredo, zugleich mit großem Behagen sein erstes Frühstück — Brot und Milch — verzehrend.

„Ich hoffe, sie ändert noch ihren Entschluß", entgegnete freundlich Johanna.

„Nein, nein, das thue ich nicht", sprach mit großer Entschiedenheit die Kleine.

„Wir wollen jetzt nicht weiter davon reden", sagte ihr Vater, „und die Zahnschmerzen, die ja glücklich vorüber sind, ruhen lassen, vielmehr von Tante Auguste und ihrer Abreise sprechen. Fräulein Buchenthal", wandte er sich an diese, „es wird Sie interessiren, zu erfahren, daß wir gestern Abend noch lange vor Abgang des Zuges auf dem Bahnhofe ankamen und meine Schwester sich sehr freute, ihn benutzen zu können."

„Es wird für die Frau Senatorin eine traurige Fahrt gewesen sein", bemerkte Johanna.

„Ohne allen Zweifel. Doch hoffe ich, daß Herr Wellkamp einen Wagen nach B. geschickt haben wird und durch diesen zugleich Nachrichten über das Befinden seiner Frau."

„Bekommen wir heute einen Brief von Tante Auguste?" fragte Manuela.

„Das denke ich, mein Kind, wenigstens doch eine telegraphische Depesche."

„Wann kommt Großpapa wieder?" fragte Alfredo, welcher von Dora erfahren, daß dieser seine Tante begleitet.

„Jedenfalls heute, mein Sohn, doch wirst Du ihn erst diesen Nachmittag hier sehen."

Nach beendetem Mahle ging Herr Freudenfeld mit seinen Kindern zu Frau Forster, welche noch mit ihrem Sohne am Frühstückstische saß.

Beider Gesichtszüge verriethen unverkennbar Verstimmung; sie hatten über die plötzliche Reise der Senatorin und deren Veranlassung gesprochen und Frau Forster mit merklicher Betonung hinzugefügt: „Noch einmal auf gestern Abend zurückzukommen, Diego, finde ich, Du hast Deine Meinung von Fräulein Buchenthal sehr schnell geändert. Zuerst fandest Du sie kaum Deiner Beachtung würdig, jetzt suchst Du sie geflissentlich auf, überhäufst sie mit Aufmerksamkeiten —"

„Ein Beweis, daß ich Fräulein Buchenthal aus einem andern Lichte als bisher ansehe", entgegnete lebhaft der junge Mann.

„Mit wie vielen Damen muß sie diese Deine augenblickliche Bewunderung theilen?" fragte ironisch seine Mutter.

„Mama!" rief er heftig aus.

„Du kannst nicht leugnen", fuhr Frau Forster fort, „daß Du in fast allen uns bekannten Familien einen Gegenstand Deiner Anbetung hast. Bis vor Kurzem wurde Malwina Sonnenberg besonders von Dir ausgezeichnet —"

„Jetzt finde ich sie langweilig und koquett."

„Mache Dich vor allen Dingen nicht lächerlich, Diego", erwiderte ernst und eindringlich seine Mutter „und trage Deine Verehrung für Fräulein Buchenthal, die, wenngleich eine Offizierstochter, hier nur die Erzieherin ist, nicht allzu sehr zur Schau, wie das immer Deine Weise bei einer neuen Flamme ist. Sie ist übrigens dieser Verehrung gegenüber schon ein wenig alt und reif, weihe Du sie lieber einem jüngeren Mädchen, das sie weniger kühl und gemessen aufnehmen wird."

Beiden sehr gelegen wurde ihr Gespräch hier durch das Erscheinen von Herrn Freudenfeld mit seinen Kindern unterbrochen.

Nach gegenseitigem Morgengruß berichtete Herr Freudenfeld, welcher am Abend zuvor seine Schwiegermutter nicht mehr gesehen, von der glücklichen Abfahrt der Reisenden, sowie daß Herr Forster mit dem ersten Zuge wiederkommen würde, als, einen günstigen Moment benutzend, Alfredo seiner Großmutter, deren lebhaftester Theilnahme er gewiß war, von der gestörten Nachtruhe seiner Schwester und der Ursache derselben erzählte.

„Also Zahnschmerzen hast Du gehabt, mein Herzchen?" fragte Frau Forster, ihre Enkelin besorgt ansehend, die allerdings etwas bleich war. „Es sollte etwas dazu gethan werden", fügte sie mit einem Blicke auf ihren Schwiegersohn hinzu.

„Wir müssen, und zwar so bald wie möglich zum Zahnarzt gehen", antwortete ihr dieser, „das wird die wirksamste Hilfe sein!"

Hier brach Manuela fast in Weinen aus, ihr Onkel aber, welcher dem Berichte des kleinen Neffen aufmerksam zugehört, schlug beiden Kindern vor, ihm in den Garten zu folgen, um seine Tauben zu sehen, ein Vorschlag, auf den sie gleich und bereitwillig eingingen.

Frau Forster dagegen sagte in bekümmertem Tone: „Das ist das erste Mißgeschick, welches der Abreise Deiner Schwester folgt, und ich hatte wohl recht, schon gestern Abend den heutigen Tag zu fürchten!"

„Es ist doch kein Mißgeschick, wenn einmal ein Kind Zahnschmerzen hat", erwiderte Herr Freudenfeld.

„Manuela hat sie aber früher nie gehabt! Stelle Dir nur die Szene vor, wenn sie wirklich zum Zahnarzt gehen soll. Ich bin nicht im Stande, sie dahin zu begleiten!"

„Ich will mit Fräulein Buchenthal sprechen

besprochen worden sind, so ist dies, wie man mit Bestimmtheit versichert, keineswegs bloßer Zufall, sondern es liegt in der Absicht, in dieser Beziehung mehrfache und umfassende Veränderungen anzubahnen, und es sind in dieser Richtung weitere Schritte sogar bereits erfolgt.

— „Eine Lanze gegen Größenwahn und Unduldsamkeit“ bricht die nationalliberale „Elberf. Ztg.“, indem sie dem in einer Anzahl deutscher Blätter angeschlagenen Tone entgegentritt, der „in jener Erziehung zum Größenwahn und jener ewigen Beunruhigung des deutschen Volkes zu erkennen“ ist. In dem Artikel heißt es wörtlich: „Begeisterte Bewunderer des deutschen Heeres, sind wir stolz, wenn wir von dem glänzenden Verlauf der durch die Manöver und Paraden vollzogenen Prüfungen desselben hören. Aber was in aller Welt giebt dem deutschen Publizisten das moralische Recht, auf Grund von Kritiken für deren fachmännische Unterlage absolut kein Beweis erbracht ist, die französischen Heeresübungen als mit so viel Fehlern, so viel Mängeln behaftet hinzustellen, daß der deutsche Zeitungsleser schier glauben könnte, der Athemshauch eines preußischen Lieutenants genüge, um ganze französische Bataillone über den Haufen zu werfen? Was kann die endlose Witzelei über den französischen Mobilmachungsversuch anders erwirken, als daß man sich in Deutschland in den Gedanken hineinträumt, daß in den Generalsuniformen jenseits der Vogesen nnr Clowns stecken? Wozu übt man denn in Deutschland das Verladen in Eisenbahnwaggons, das Pontonschlagen, wozu manöverirt man überhaupt in Deutschland, wenn der Erbfeind durch Harlequinaden sich selbst ruinirt und wenn großartige militärische Versuche, wie uns Pariser Korrespondenten deutscher Blätter glauben machen wollen, im Frieden keinen Zweck haben.“ — Mit Bezug auf die fortgesetzten Zornesergüsse der Kartellpresse über angeblich herausfordernde Reden französischer Generale heißt es in dem Artikel: „Hand aufs Herz, ihr Theilnehmer an deutschen Liebesmahlen, höret ihr niemals, wenn die Stimmung „gehobener“ wurde, Worte, ob denen der ängstlichste Börsenspekulant das Zittern bekommen hätte? Fester die Hand aufs Herz: saht ihr fröhliche Militärgelage, bei denen der Gedanke an Krieg zum Schweigen verurtheilt worden wäre? O über diese Politiker, welche die Toaste eines militärischen Diners in Harnisch bringen können! Der wäre kein Soldat, der im Anblick der strahlenden Waffen nicht an die Ausübung des Waffenhandwerks dächte.“ Das sind jedenfalls recht beherzigenswerthe Worte, aber wir fürchten, daß die Kartellpresse, trotzdem sie aus ihrem eigenen Lager kommen, denselben wenig Gehör schenkt, denn die Kartellparteien wissen sehr gut, daß sie nvr der fortgesetzten Beunruhigung des deutschen Publikums ihre jetzige Stellung zu verdanken haben, und daß sie ohne Kriegshetzereien noch rascher wieder in Rückgang gerathen würden.

— In Halle ist eine geheime Sitzung der Führer der Sozialdemokratie in der Nacht zum Donnerstag aufgehoben worden. Es wurden nach Mittheilung der „Frankf. Z.“ im Ganzen 13 Sozialisten verhaftet, darunter bekannte Führer der sozialistischen Partei in Halle. Sie wurden mit zur Polizeiwache genommen und nach Feststellung der Personalien wieder entlassen. Die vorgenommene Haussuchung und die bei den Festgenommenen ausgeführte Durchsuchung lieferte eine Menge Material zu Tage. So wurden gefunden: Eine Menge Schriftstücke, Korrespondenzen mit auswärtigen gleichgesinnten Genossen, Vereinen rc., ein Stoß der verbotenen Druckschrift „Der Sozialdemokrat“, Sammellisten zur Parteikasse rc.

— Das neue Magazingewehr besteht bei den diesjährigen Feldmanövern seine erste praktische Prüfung, und nach allem, was man hört, sind die Wirkungen dieser neuen Waffe geradezu überraschend. Von den Gardemanövern erzählen die Blätter folgende Geschichte: Dieser Tage protzte eine Batterie an einem Waldsaume gegenüber zwei in Deckung liegenden Gardeschützenzügen ab. Aber ehe ihr erster Schuß fiel, wurde sie zwei Minuten lang von einem furchtbaren Magazinfeuer überschüttet, aus dem im Ernstfalle kein Mann und kein Pferd lebend herausgekommen wären. Nach den bisherigen Ueberlieferungen spielte die Artillerie die erste Geige, und so knallte die Artillerie ruhig weiter. Das Rollen des Magazinfeuers aber hatte den kommandirenden General v. Pape herbeigeführt. Der übersah kaum die Lage, als er an den Batterieführer heranritt und ihn fragte, wie er sich die Lage vorstelle. „Exzellenz, ich glaubte, ich hätte den Feind vernichtet.“ — Im Gegentheil, von Ihnen wäre im Ernstfalle nichts mehr übrig, und machen Sie schleunigst, daß Sie fortkommen!“ Das Beispiel zeigt, daß auf gewisse Entfernungen, in obigem Falle zum Beispiel fünfhundert Schritt, die Artillerie dem Magazinfeuer weichen muß.

## Ausland.

**Warschau,** 18. September. Der Statthalter von Elsaß-Lothringen ist bekanntlich einer der Miterben des Nachlasses des jüngst verstorbenen Fürsten Wittgenstein. Zu dem Besitzthum desselben im Gouvernement Wilna gehört ein ungeheurer — 33 000 Hufen betragender — Güterkomplex und es fragt sich nun, ob Fürst Hohenlohe angesicht des bekannten Ukases vom 26. März die Uebernahme dieses kolossalen Grundbesitzes wird bewerkstelligen können. Thatsache ist, daß Fürst Hohenlohe energische Schritte in Petersburrg für seine Zwecke unternommen hat, obschon bisher ohne Erfolg. Möglich, daß die persönliche Anwesenheit des Statthalters in Petersburg seiner Sache dienen wird, zumal bekanntlich in Rußland außer einflußreichen Persönlichkeiten geschickt ausgestreute klingende Münze Wunderdinge zu verrichten vermag. Mit dem Schicksal dieses Güterkomplexes ist die Existenz einer ganzen Armee von Gutsbeamten — zählt doch das höhere Administrations-Personal allein 150 Familienväter — verknüpft, die mit Bangen in die Zukunft blicken. Der verstorbene Fürst Wittgenstein hat für seine Untergebenen mit seltener Freigebigkeit gesorgt. Es mag nur erwähnt sein, daß 40 Familienväter, wegen Altersschwäche entlassene Gutsbeamte, aus der fürstlichen Kasse nicht nur bedeutende Pensionen bezogen, sondern auch deren Söhne auf Kosten des Fürsten Gymnasien resp. Universitäten besuchten. Zur Gründung einer Hilfskasse für das Dienstpersonal schenkte der Fürst seiner Zeit 20 000 Rubel — heute beträgt deren Kapital 130 000 Rubel. Die segensreiche Fürsorge des Fürsten beschränkte sich nicht allein auf seine Untergebenen, sondern erstreckte sich auf das ganze Gouvernement Wilna und ihm allein ist die Gründung der Wilnaer Bodenkreditbank, der Bau mehrerer littauischer Eisenbahnen rc. zu verdanken. Unter diesen Umständen wird man die Trauer über den Tod des Fürsten in ganz Littauen und speziell beim Gutspersonal begreifen, zumal es fraglich erscheint, ob der neue Besitzer das Beamtenpersonal in seiner alten Ausdehnung belassen und die freiwillig übernommenen Verpflichtungen des verstorbenen Fürsten hinsichtlich der lebenslänglichen und provisorischen Geldunterstützungen mit übernehmen wird. (P. Z.)

**Petersburg,** 19. September. Ein Entscheid des Senats besagt nach einem Privattelegramm der „Danz. Ztg.“, die Juden seien zum Aufenthalt an allen Plätzen des Reichs berechtigt; sie können auch alle Geschäfte und Handwerke betreiben. — Die Russifizirung der baltischen Provinzen wird mit ungeschwächten Kräften betrieben. Nach Meldungen der offiziösen Wiener „Polit. Korr.“ aus Riga sollen, nach daselbst von hier eingetroffenen Nachrichten, auf Antrag der Petersburger Synode die Staatsbeiträge für den Bau und die Einrichtung orthodoxer Kirchen wie überhaupt für die Förderung der orthodoxen Propaganda in den russischen Ostseeprovinzen im nächsten Staatsvoranschlage mit einer namhaften Erhöhung eingestellt werden. — Der Belagerungszustand über Petersburg ist nach der „Nowoje Wremja“ auf ein Jahr verlängert worden.

**Paris,** 19. September. Das Manifest des Grafen von Paris wird allem Anscheine nach zu weitern Maßregeln gegen die orleanistischen Prinzen Anlaß bieten. Nach einem Telegramm der „Nät. Ztg.“ gilt die demnächstige Ausweisung sämmtlicher Mitglieder der Familie Orleans als wahrscheinlich. Diese Ausweisung kann gesetzlich durch ein Dekret des Präsidenten der Republik erfolgen. Auch wird das Erscheinen einer Antwort des Prinzen Jerome Napoleon auf das Manifest angekündigt. — Die Lorbeeren des royalistischen Prätendenten und die erst zu pflückenden des imperialistischen lassen den ultraradikalen „Prätendenten“, General Boulanger, nicht schlafen. Derselbe hielt in St. Galmier, wo er Truppenübungen abhielt, eine Ansprache an die Offiziere, in welcher er sagte, es sei mehr als je erforderlich, daß man für den Krieg sich in der Ausbildung der der französischen Armee eigenthümlichen Offensivtaktik übe. Die Stunde der Abrüstung habe für die Völker des alten Europa noch nicht geschlagen. Es sei eine Thorheit, das zu glauben, es sei ein Verbrechen, das zu sagen, denn es hieße das, daß der Frieden um jeden Preis das Ziel sei, nach welchem das Land strebe. Unsere Feinde, die uns oft besser als wir selbst kennen und verstehen, wissen recht wohl, daß dem nicht so ist. Mehr als je ist es also nothwendig zu arbeiten, es geschieht dies ja für Frankreich.

**Brüssel,** 18. September. Nach einer Meldung der „National-Zeitung“ ist am Sonnabend eine neue Telegraphenlinie zwischen Brüssel und Frankfurt a. M. eingeweiht worden. Die Leitung zwischen Brüssel und Lüttich ist von Kupferdraht, während der übrige Theil aus gewöhnlichem Eisen hergestellt ist. Demnächst wird man sich der Strecke Brüssel-Lüttich zu telephonischen Mittheilungen zwischen Brüssel und Frankfurt bedienen. In der Einrichtung dieser neuen Leitung von Kupferdraht, welcher bald eine zweite hinzugefügt werden wird, muß man einen weiteren Schritt zur Ausführung des Projektes einer telephonischen Verbindung von Brüssel und Paris mit Deutschland erblicken. Die telephonische Linie zwischen Verviers und Aachen ist bereits auf belgischem Gebiete vollendet. Die telephonische Verbindung zwischen Brüssel und Antwerpen wird in einigen Monaten nach Holland verlängert werden, indem Paris und Brüssel mit dem Haag und Amsterdam verbunden werden.

**Haag,** 19. September. Der König hat heute die Session der Kammern mit einer Thronrede eröffnet, in welcher er der Bevölkerung für die anläßlich seines Regierungsjubiläums bewiesene Treue und Anhänglichkeit seinen Dank ausspricht. Die Beziehungen zu allen auswärtigen Mächten seien sehr befriedigende. Die Vorlage, betreffend die Revision der Verfassung, werde den Kammern in zweiter Lesung gemacht werden. Es sei zu hoffen, daß diese Vorlage die gesetzliche Sanktion erhalten werde. Bezüglich des Unterrichtswesens für Landwirthschaft und Schifffahrt würden Vorlagen eingebracht werden. Der Stand der Finanzen sei befriedigend; eine Erhöhung der schwebenden Schuld sei nicht erforderlich gewesen, auch erscheine keine außerordentliche Steuer nothwendig. Schließlich spricht der König seine Befriedigung über den Stand der Armee und Marine sowohl in den Niederlanden wie in den Kolonien aus.

**London,** 18. September. Nach der „Morning Post“ scheint zur Lösung der Samoa-Frage vorgeschlagen worden zu sein, daß Deutschland die Insel Upolu mit Apia, England die Insel Savaii und Amerika die Insel Tutuila erhalten soll. Das Tory-Blatt meint, daß die Washingtoner Konferenz sehr schlecht berathen wäre, wenn sie diesen Vorschlag annehme, denn Upolu enthalte die besten Ländereien und Häfen; auch der Vorschlag, daß eine jede der drei Mächte, im Einverständniß mit der Eingeborenen-Regierung handelnd, für eine bestimmte Periode die Führung haben solle, erscheint der „Morning Post“ unannehmbar und das Blatt empfiehlt dringend die Herstellung einer Eingeborenen-Regierung mit Rathgebern, welche die Interessen der großen Mächte vertreten, allein diese Rathgeber dürften weder die Konsuln noch Interessenten der Handelshäuser der betheiligten Länder sein.

**London,** 19. September. Die Verhandlungen zwischen England und Frankreich wegen des Suezkannals scheinen endlich zum Abschluß gekommen zu sein. Der „Times“ wird nämlich aus Paris vom Sonntag gemeldet, England und Frankreich seien übereingekommen, die Ueberwachung des Suezkanals einer internationalen Kommission anzuvertrauen, welche aus den Generalkonsuln aller in Kairo vertretenen Mächte, unter dem Vorsitze des ältesten Generalkonsuls, bestehen und einmal im Jahre zusammentreten solle. Eine technische Kommission soll eine neutrale Zone festsetzen. Es verbleibe nunmehr noch, die Organisation des wahrscheinlich auf 2000 Mann zu normirenden Truppenkorps zum Schutze der Neutralität des Suezkanals zu regeln.

**New-York,** 18. September. In Folge der Verwerfung der Berufung der in Chicago in den Vereinigten Staaten zum Tode verurtheilten Anarchisten werden von den Anarchisten geheime Versammlungen abgehalten und alle Anstrengungen gemacht, um öffentliche Meetings zu organisiren, in welchem gegen die bevorstehende Hinrichtung der Verurtheilten protestirt werden soll.

## Provinzielles.

**Dirschau,** 19. September. Ein gefährliches Wagnis versuchte ein Reservist vorgestern in Simonsdorf auszuführen. Als sich nämlich vorgestern Mittag von dort der Personenzug nach Marienburg eben in Bewegung

---

und es ihr anheimgeben, den geeigneten Augenblick dazu zu wählen. Sie wird Manuela schon zu überreden wissen und ihren Einfluß auf sie geltend machen!“

„Es wird mich freuen, wenn ich höre, daß es geschehen ist“, antwortete gemessen Frau Forster, ihren Schwiegersohn mit einem kühlen Blicke streifend, „und mehr noch, wenn wir erfahren, daß Deine Schwester bald im Stande sein wird, hierher zurückzukehren!“

Herrn Freudenfeld war der Blick seiner Schwiegermutter, den er nur zu richtig gedeutet, nicht entgangen, und er erwiderte mit merklichem Nachdruck: „Ich hoffe nicht, daß Auguste früher kommt, als bis sie ihre kranke Tochter ohne jegliche Sorge verlassen kann, und werde ich ihr das besonders zur Pflicht machen. Meiner Haushaltung wegen soll sie keinesfalls die ihr näher liegenden Mutterpflichten vernachlässigen!“

Eine solche Antwort hatte Frau Forster kaum erwartet, obgleich sie schon einsehen gelernt, daß ihr Schwiegersohn seine Ansichten geltend zu machen verstand. Da sie jedoch einmal den Gegenstand erfaßt hatte, so fuhr sie unbeirrt fort: „Deine Haushaltung sollte billigerweise während ihrer Abwesenheit unter der Aufsicht und Leitung einer älteren, erfahrenen Dame stehen. Wollen wir unter unseren Bekannten uns nach einer solchen umsehen?“

„Nein, Mama,“ entgegnete entschieden Herr Freudenfeld, „denn ich bin nicht Deiner Ansicht, sondern glaube, daß, nachdem Fräulein Buchenthal von Auguste so lange eingeweiht worden, sie mit unseren erprobten Domestiken derselben vorstehen kann!“

Verdrießlich, mit ihrem Vorschlag abgewiesen zu sein, verbarg dies jedoch Frau Forster, lud dagegen ihren Schwiegersohn zum Mittagessen ein, und dieser versprach auch, zu kommen.

In diesem Moment kamen munter die Kinder herangesprungen und erzählten voll lebhafter Freude, daß sie mit Onkel Diego in dem Vogelhaus gewesen seien und die vielen großen und kleinen Tauben gesehen und gefüttert hätten. Manuela fügte noch hinzu, daß Diego sich sehr eingehend nach ihren Zahnschmerzen erkundigt und genau erforscht, wie Johanna sie voll Liebe und Zärtlichkeit gepflegt habe.

Im Laufe des Morgens kam im Freudenfeld'schen Hause eine telegraphische Depesche an, welche eine beruhigende Nachricht von Waldenau brachte. Frau Forster, der sie mitgetheilt worden, schickte sie sogleich zur Stadt ins Geschäftshaus, Johann, welcher dies besorgte, brachte von Herrn Forster, der bereits wieder angelangt war, die Nachricht zurück, daß erst am folgenden Tage die Frau Senatorin einen ausführlichen Brief schicken werde.

Nach der späten Mittagsstunde, denn diese hatte Frau Forster beibehalten, obgleich im benachbarten Hause der Kinder wegen sie jetzt früher festgesetzt war, erschien Dora mit diesen, welche ihren Großvater sehen wollten. Schon aus der Ferne verriethen ihre Züge eine lebhafte Erregung, und nur mit Mühe konnte erstere sie ihren Anordnungen gefügig machen. Kaum aber hatten sie Herrn Forster begrüßt und seine Bestellungen von ihrer Tante an sie nur flüchtig angehört, als Alfredo, nicht mehr im Stande, seine gewohnte Redselichkeit zu bezwingen, eifrig begann: „Papa, Papa, Manuela —“

Diese aber kam ihm zuvor, und hastig die kleine, schon in der Tasche verborgene Hand hervorziehend, hielt sie ein weißes Papier in die Höhe und rief: „Rathe, Papa, was ich hier habe!“

Die Anwesenden warfen einen raschen Blick auf Dora, welche, wie Forster meinte, sehr überlegen lächelte. Herr Freudenfeld aber sagte: Doch nicht gar —“

„Ja, ja, Papa, Manuela hat sich den Zahn ausziehen lassen“, kam Alfredo seiner Schwester zuvor.

„Den Zahn ausziehen lassen?“ wiederholte schnell die Großmutter. „Wer — wie —“

„Wir sind diesen Morgen zu Herrn Schmidt gegangen“, erklärte Manuela.

„Ohne mir auch nur ein Wort davon zu sagen!“ sprach weniger freundlich Frau Forster.

„Das ist schnell und unerwartet gekommen“, berichtete Dora, welche längst zu sprechen sich gesehnt. „Ich hatte Manuela zum Ausgehen angekleidet, Fräulein Buchenthal war auch schon bereit, da hat sie sie auf den Schooß genommen und lange mit ihr gesprochen—“

„Lange nicht, Dora“, unterbrach die kleine Heldin, „und ich bin auch nur mit zur Stadt gegangen, weil ich Johanna, die so gut gegen uns ist, nicht traurig sehen will.“

So verschieden auch die Anwesenden Manuela's Worte auffaßten, sie waren bei denselben ungewöhnlich ernst geworden; Herr Freudenfeld aber, neben dem sie stand, küßte sie zärlich und sagte: „Du bist mein gutes Kind, Manuela, und es freut mich, daß Du Fräulein Buchenthal's Rath und Vorstellungen Gehör gegeben!“

„Und was hat Johanna Dir dafür versprochen oder geschenkt?“ fragte Frau Forster, welcher der Auftritt wenig behagte.

„Mir? Nichts, Großmama!“ rief ihre Enkelin.

„So will ich denn—“

Ein bittender Blick ihres Schwiegersohnes that ihren Worten Einhalt, und als gleich darauf die Kinder mit zwei ansehnlichen Kuchen, die ihnen der Großvater gereicht, von Dora gefolgt in's Freie eilten, sagte Herr Freudenfeld: „Entschuldige, Mama, daß ich Dich unterbrochen, allein es wäre gewiß nicht in Fräulein Buchenthal's Sinn gehandelt!“

„Soll und muß denn etwa ich thun, was die Erzieherin für gut hält?“ fragte in scharfem Ton Frau Forster.

„Thue es diesmal zum Besten Deiner Enkelin, liebe Frau“, entgegnete ernst ihr Gatte, „und störe nicht den günstigen Eindruck, den dies an sich so einfache Ereigniß auf die Kinder gemacht, auf deren Herz und Gemüth leider bisher zu wenig eingewirkt worden ist!“

„Das ist nur zu wahr“, erwiderte sein Schwiegersohn, indeß Diego sich erhob und den Speisesaal verließ.

(Fortsetzung folgt.)

setzte, bemerkte der Stationsaufseher einen Reservisten, welcher seinen Platz im Wagen mit dem auf einem Puffer vertauscht hatte. Der Stationsaufseher ließ den Zug halten und schloß den Verwegenen von der Mitfahrt aus, zwecks Feststellung seiner Personalien. (K. H. Z.)

**Pillkallen,** 18. September. Wenn auch noch so oft gewarnt wird, in schwierigeren Krankheitsfällen sogenannten Wunderdoktoren zu folgen und den Arzt zu umgehen, so giebt's doch noch immer Leute, welche dies nicht beherzigen, zuerst zu Hans und Kunz gehen und erst dann, wenn es oft zu spät ist, ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. So auch folgender Fall: Zu U. erkrankte im letzten Frühling der 12jährige Sohn eines Besitzers, indem sich bei ihm am Bein über dem Knie eine Geschwulst bildete, die äußerst schmerzhaft war und weder Hausmitteln noch Besprechungen weichen wollte. Es wurde darum eine weise Frau zu Rate gezogen, die die angeblich verstauchte Kniescheibe zurechtsetzte, Geschwulst und Schmerzen aber nicht fortbannen konnte. Nun wurde zu einem weisen Manne gegangen, der bei vielen als sehr berühmt auf dem Gebiete der Heilkunde gilt und der ein Pflaster auflegte, welches in 3 Tagen dem Uebel abhelfen sollte, hier aber ganz wirkungslos blieb. Da nun alles nichts half und die Schmerzen immer größer wurden, so unternahmen die Eltern endlich vor einigen Wochen schweren Herzens den Weg hierher zum Arzte, der ein längeres Verbleiben des Knaben im Lazareth anordnete und ihn einer schwierigen und schmerzhaften Operation unterziehen mußte. Bei dem lange eingewurzelten Uebel, und da auch bereits der Knochen in Mitleidenschaft gezogen ist, erscheint eine vollständige Herstellung noch sehr fraglich. Hätte man verständigerweise gleich ärztliche Hilfe in Anspruch genommen, so wäre das Leiden mit geringem Aufwand an Zeit und Geld wohl längst gehoben. (T. Z.)

**Inowrazlaw,** 18. September. In Strelno erregte die vorgestern erfolgte Verhaftung des Kaufmanns M. L. großes Aufsehen. Wie verlautet, soll sich derselbe mehrere Majestätsbeleidigungen haben zu Schulden kommen lassen. — An demselben Tage ist im Lonker Wäldchen bei Strelno die Leiche des Restaurateurs L. K. aufgefunden worden.

**Bromberg,** 19. September. Am 2. Oktober cr. begeht der hiesige Lehrer Bundschuh am hiesigen städtischen Realgymnasium sein 50jähriges Dienstjubiläum. Seitens der Stadt wird dem Jubilar ein Geldgeschenk überreicht werden. Die Schüler des Realgymnasiums — jetzige und ehemalige — wollen eine größere Geldsumme zu einer „Bundschuh-Stiftung" zusammenbringen. — Wie s. Z. mitgetheilt, beantragte der hiesige Magistrat bei der königl. Regierung die Einleitung der Disziplinaruntersuchung gegen eines seiner Mitglieder — einen unbesoldeten Stadtrath —, weil derselbe in einem Schreiben an die königliche Regierung bezw. einer Beschwerdeschrift angeblich sich in Ausdrücken bewegt haben sollte, durch die derselbe sich beleidigt fühlte. Die königliche Regierung wies dies Ansinnen zurück. Dabei beruhigte sich der Magistrat jedoch nicht, beschwerte sich vielmehr beim Oberpräsidenten, aber auch dieser hat abweisend geantwortet und es läßt sich wohl annehmen, daß nunmehr sich der Magistrat beruhigt haben wird. Wenigstens hat der auf seinen Antrag beurlaubte Stadtrath vor einigen Tagen die Einladung zur Theilnahme an einer Magistratssitzung erhalten.

**Stettin,** 19. September. Der Oberpräsident veröffentlicht einen kaiserlichen Erlaß, worin Se. Majestät seine Freude ausspricht, bei seinen hohen Jahren die Provinz Pommern noch haben besuchen zu können, sowie über den ihm und seiner Gemahlin bereiteten warmen Empfang. Er habe die alten Empfindungen treuer Anhänglichkeit und Ergebenheit wiederum gefunden. Gleichzeitig habe er mit Befriedigung erfahren, daß die Truppen während der großen Uebungen durchweg eine gute Aufnahme gefunden.

## Lokales.

Thorn, den 20. September.

— [Personalien.] Die bei dem hiesigen Kaiserl. Post-Amte beschäftigten Postgehülfen Herren Paul und Hasse haben in vergangener Woche bei der Kaiserlichen Ober-Post-Direktion zu Danzig die Post-Assistenten-Prüfung bestanden und sind jetzt zu Post-Assistenten befördert.

— [Reichsgerichtsentscheidung.] Ein Sachverständiger, welcher bei einem Gericht für solche Angelegenheiten, in welchen dieses Gericht demselben die Begutachtung übertragen würde, ein für allemal beeidigt worden ist, kann sich nach einem Urtheil des Reichsgerichts, IV. Strafsenats, vom 5. Juli d. J., hinsichtlich eines vor einem anderen Gericht abgegebenen Gutachtens auf jene allgemeine Beeidigung nicht berufen.

— [Von der Eisenbahnstrecke Jablonowo-Soldau] wird die 22,97 Kilometer lange, dem königlichen Eisenbahnbetriebsamte Thorn zu unterstellende Reststrecke Lautenburg-Soldau mit der Zwischenstation Heinrichsdorf-Ruttkowitz am 1. Oktober d. J. dem öffentlichen Verkehr übergeben werden.

— [Der gewerbliche Zentralverein für Westpreußen] hat am 18. und 19. d. Mts. in Elbing getagt. Aus den gepflogenen Verhandlungen heben wir ein Mittheilung hervor, wonach aus der Prinz Wilhelm Stiftung preußischer Städte für Gold- und Silberschmiede in diesem Jahre als Schul- resp. Reisestipendium 1700 Mk. verfügbar sind. Vereine, die talentvolle und hilfsbedürftige junge Gold- und Silberschmiede in Vorschlag bringen möchten, sollen dies im Laufe der nächsten 8 Tage thun.

— [Besitzveränderung.] Das vor 14 Tagen von der Ansiedelungs-Kommission gekaufte Bauerngut im Kreise Löbau, welches früher dem Besitzer Maschlewski aus Neuhof gehörte, ist bereits an zwei Ansiedler verkauft worden und soll am 1. Oktober übernommen werden. Der eine der Ansiedler kommt aus der Mark Brandenburg. — Das 897 Hektar große v. Czarlinski'sche Gut Alt-Bukowitz im Kreise Berent ist für 320 000 Mark von der Ansiedelungs-Kommission angekauft worden. Auch die Lockener Güter sollen von der Kommission gekauft werden. — Der Besitzer Gorski in Mlewo hat jetzt sein 300 Morgen großes Gut, welches er wiederholt der Ansiedelungs-Kommission vergeblich zum Kauf angeboten hat, am 18. d. Mts. in kleinen Parzellen verkauft. Die Kommission hat auch den ihr von der Frau v. Czarlinska angebotenen Ankauf des Gutes Bielawy abgelehnt.

— [Stellenbesetzungen.] Die zweite Predigerstelle an der St. Annenkirche in Elbing ist mit dem Pfarrer Herrn Becker zu Königsdorf, Diözese Flatow, die evangelische Pfarrstelle zu Hohenkirch, Diözese Strasburg, mit dem Predigtamtskandidaten Herrn Andreae besetzt worden.

— [Schwurgericht.] In gestriger dritter Sache wurde der Angeklagte Kalisch unter Zubilligung mildernder Umstände zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt. Heute wurde wider den Einsassen Thomas Wysocki aus Grondy wegen Verleitung zu Meineiden und die Arbeiterin Marianna Szordykowska aus Zwiniarz wegen Meineides verhandelt. Der Anklage liegt folgender Sachverhalt zu Grunde. Durch Beschluß der Strafkammer zu Thorn vom 13. März 1886 wurde gegen den Einsassen Thomas Wysocki aus Grondy und dessen Ehefrau das Hauptverfahren eröffnet unter der Beschuldigung, am 24. und 26. Dezember 1885 zu Grondy den Landbriefträger Rehberg durch Worte beleidigt zu haben. In der Hauptverhandlung vor dem Schöffengerichte zu Löbau am 6. Mai 1886, an welches die Sache verwiesen worden, bekundete Rehberg, in Uebereinstimmung mit seiner Anzeige unter Anderem, daß er am 24. Dezember 1885 bei Gelegenheit der Bestellung einer Postsendung an Wysocki durch die Wysockischen Eheleute beleidigt worden sei. Der vom Angeschuldigten Wysocki benannte Entlastungszeuge Franz Zakrzewski bekundete dagegen ebenfalls eidlich, daß er am 24. Dezember 1885 während der ganzen Anwesenheit des Rehberg in der Wysockischen Wohnung sich in einem an das Wysockische Wohnzimmer anstoßenden Stalle aufgehalten, aber Skandal oder Schimpfworte nicht gehört habe. Die Angeschuldigte Szordykowska wurde ebenfalls eidlich vernommen, sie bekundete damals nichts davon, daß Franz Z. oder dessen Bruder Johann Z. in der Wohnung des Wysocki zugleich anwesend gewesend seien, als sie am 24. Dezember 1885 zu Wysocki kam und vor dessen Hause diesen mit Rehberg zusammentraf. Die Wysocki'schen Eheleute wurden zu 6 Mk. Geldstrafe verurtheilt. Auf die eingelegte Berufung wiederholte Franz Z. bei der hiesigen Strafkammer eidlich seine frühere Aussage und der von den Wysocki'schen Eheleuten neu benannte Entlastungszeuge Johann Z. beschwor ebenfalls, daß er an dem in Rede stehenden Tage während der Anwesenheit des Rehberg bei Wysocki in dem Raume neben der Stube gewesen sei und von einem Streit nichts gehört habe. In Folge dieser Aussagen wurden die Wysocki'schen Eheleute freigesprochen. Den Brüdern Z. wurde später nachgewiesen, daß sie an dem in Rede stehende Tage garnicht in der Wohnung des Wysocki sich haben befinden können, da sie in der Forst an dem Tage als Holzarbeiter beschäftigt gewesen sind. Sie wurden am 22. April d. J. vom hiesigen Schwurgericht wegen Meineid zu 7. bezw. 6 Jahren Zuchthaus verurtheilt. Bei der letztgenannten Verhandlung war auch die Szordykowska als Entlastungszeugin geladen und hatte eidlich versichert, daß sie die Brüder Z. am 24. Dezember 1885 bei Wisocki gesehen habe. Heute hat sie sich wegen Meineides zu verantworten, während Wysocki angeklagt ist, die Gebrüder Z. zu den von ihnen geleisteten Meineiden durch Versprechungen und Geschenken verleitet zu haben. Die Angeklagten bestreiten die ihnen zur Last gelegten Verbrechen. Es sind im Ganzen 32 Zeugen geladen. (Bei Schluß der Redaktion war die Verhandlung noch nicht beendet.)

— [Zu unserer gestrigen Notiz] die Verbrennung von 12 Kubikmeter Holz betreffend, erfahren wir heute, daß dabei Versuche zu dem Zwecke gemacht worden sind, um festzustellen, wie weit Wasserglas Holz unverbrennlich macht.

— [Der heutige Wochenmarkt] war nur mäßig beschickt, der Verkehr war gering, was zum Theil den jüdischen Festtagen, zum Theil der in vergangener Nacht eingetretenen ungünstigen Witterung zuzuschreiben ist. Es kostete: Butter 0,90—1,00, Eier (Mandel) 0,50, Kartoffeln (weiße und rothe) 1,70, (blaue) 2,00 der Zentner. Karpfen 0,80, Bressen 0,40, Hechte 0,50, Barsche 0,40, kleine Fische 0,15, Aal 0,90—1,00 das Pfund. Einige Welse waren von ostpreußischen Fischern zum Verkauf gestellt, das Pfund wurde mit 0,25 bezahlt. Krebse (Schock) 0,25—3,00, lebende Gänse 2,50—3,00, todte Gänse 3,50, lebende Enten 1,40—3,00, todte Enten 1,00 und mehr, Rebhühner (Paar) 1,50, Hasen 1,50—3,50, das Paar junge Hühner 0,80 M. Für Gemüse wurden dieselben Preise wie am Freitag bezahlt.

— [Gefunden] in der Weißenstraße Legitimationspapiere auf den Namen Karl Hildebrandt lautend, und im Volksgarten ein Stück breite schwarze Spitzen. Näheres im Polizei-Sekretariat.

— [Polizeiliches.] Verhaftet sind 4 Personen. — Ein Arbeiter, der schwer verletzt vor einigen Tagen aus einer benachbarten Ortschaft in das hiesige Krankenhaus überführt worden, ist gestorben. Der Königl. Staatsanwaltschaft ist Anzeige erstattet.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 0,30 Meter. — Die Fahrten, welche Herr Huhn an den Wochenmarktstagen zwischen Nischewken, Korzenieckämpe und Thorn eingerichtet hat, haben heute begonnen. Die Betheiligung an der heutigen Fahrt war trotz der ungünstigen Witterung eine recht rege.

## Briefkasten der Redaktion.

Der Rittergutsbesitzer Herr Tiedemann-Chelmonitz hat unserer Zeitung (wie vielen anderen Zeitungen) einen „Aufruf an die deutsche Nation" (!) zur Aufnahme eingesandt, worin er die Aachen-Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft wegen ihm verweigerter Brandentschädigung angreift und von der deutschen Nation verlangt, sie solle bei dem Bundesrathe sofort den Antrag stellen, daß sämmtlichen Feuerversicherungs-Aktiengesellschaften das Gewerbe gelegt werden möge, um es nur von der Reichsregierung als Monopol ausüben zu lassen. — Wir müssen es bedauern, diesen langen Aufruf in unserem Blatt bei dem uns sehr knapp bemessenen Raum nicht aufnehmen zu können, würden aber auch Anstand nehmen, dies zu thun, da wir uns unmöglich den Angriffen des Herrn T. gegen sämmtliche Feuer-Versicherungs-Gesellschaften anzuschließen vermögen und es wohl der Aachen-Münchener Gesellschaft überlassen können, den Fall klar zu legen.

Die Redaktion.

## Kleine Chronik.

* Gegen das Schlafen bei offenen Fenstern äußert sich Professor Virchow folgendermaßen: „Das Ausströmen verdorbener Luft erfolgt nur bei Verschiedenheit der Temperatur, es unterbleibt, wenn die kalte Außenluft auch bereits das Zimmer erfüllt. Dann können jedoch bedenkliche Krankheitserscheinungen eintreten, und manche Personen haben an dieser irrigen Ansicht schon ihr Leben eingebüßt. Uebrigens findet eine Ventilation auch bei geschlossenen Fenstern statt, nämlich durch die Wände, und selbst durch die dicksten Wände, das heißt, wenn sie gut ausgetrocknet sind."

* Berlin, 19. September. Ein trauriges Familien-Drama hat sich heute in dem Hause Wallstraße 72 abgespielt. Dort wohnt der 72jährige unbescholtene Schneider Wilhelm Bielke mit seiner ein Jahr jüngeren Ehefrau. Bielke ist seit längerer Zeit krank, litt insbesondere an Schlaflosigkeit und war, zumal es ihm an Arbeit fehlte, des Lebens so überdrüssig geworden, daß er schon seit einigen Tagen mit Selbstmordgedanken umging. Vorher wollte er seine Frau, welche angeblich in der letzten Zeit häufig Sehnsucht nach dem Tode ausgesprochen hatte, tödten. Heute Morgen führte er diesen Entschluß aus, indem er mit einem starken Beile mehrere Hiebe nach dem Kopfe seiner im Bette liegenden Frau führte. Als er glaubte, daß der Tod eingetreten sei, schrieb er eine Postkarte an seinen in der Wienerstraße wohnenden Sohn, worin er denselben aufforderte, sofort zu ihm zu kommen, da er und seine Frau krank lägen. Diese Karte wollte er, ehe er durch Erhängen seinem Leben ein Ende machte, in den Briefkasten werfen. Als er jedoch auf der Straße bemerkte, daß er den Schlüssel zur Wohnung verloren hatte, stürzte er sich in der Nähe der Waisenbrücke in die Spree, wurde aber durch Schiffer herausgezogen und nach der Polizeiwache gebracht. Hier gab er an, daß er seine Ehefrau mit Vorsatz und Ueberlegung getödtet habe, und die Leiche in seiner Wohnung liege. Die dorthin eilenden Polizeibeamten fanden, nachdem die Wohnung durch einen Schlosser geöffnet worden war, die alte Frau im Bette mit Blut überströmt, aber noch lebend vor. Dieselbe wurde nach der Charitee gebracht. In der Wohnung wurde ein Zettel folgenden Inhalts gefunden: „Ich habe noch keine Noth, Krankheit und Lebensüberdruß haben mich dazu geführt."

* Güstrow in Meckl., 18. Septbr. Vor einigen Tagen wurde hier ein zwölfjähriges Mädchen verhaftet, welches den Versuch gemacht hatte, seine Pflegeeltern mittelst Phosphors von Streichhölzern zu vergiften. Als die Pflegemutter das vergiftete Essen genießen wollte, fiel ihr der scharfe Geruch desselben auf. Zur Rede gestellt, gestand das Mädchen seine grausige That, die es unternommen hatte, um aus dem Hause der Pflegeeltern, in dem es ihm nicht behagte, fortzukommen. Um diesen Zweck zu erreichen, hatte es schon einmal versucht, das Haus der Pflegeeltern anzuzünden. Das junge Geschöpf war bis zu seinem 7. Lebensjahre Landstreicherin.

* „Das Fischermädchen aus der Bretagne." Daß der Statthalter von Elsaß-Lothringen, Fürst Hohenlohe-Schillingsfürst, sich behufs einer Erbschaftsregulirung nach Rußland begeben habe, ist jüngst von uns gemeldet worden. Zu dieser Notiz bringt die Berliner Gerichts-Chronik unter der Ueberschrift: „Das Fischermädchen aus der Bretagne" eine recht interessante Ergänzung, die wir unseren Lesern, jedoch ohne jede Bürgschaft, ebenfalls mittheilen wollen. Hier ist sie: Vor einigen Wochen meldeten die Zeitungen das Ableben des Fürsten Peter v. Sayn-Wittgenstein-Carlsburg. Damit wird die Erinnerung an ein romantisches Ereigniß geweckt, das vor Jahrzehnten sich zutrug und möglicherweise in einem bevorstehenden Zivilprozeß wieder viel von sich reden machen wird. Fürst Peter kam als junger, russischer Offizier nach Deutschland und Frankreich und erregte wegen seiner persönlichen Eigenschaften, insbesondere durch seine allseitig auffallende Schönheit weithin Aufsehen. Die Frauenwelt vergötterte ihn geradezu, die zurückhaltendsten Damen der Aristokratie zögerten nicht, ihm ihre Herzen zu Füßen zu legen, und Fürst Peter war ein Lebemann von nobelster Kondition, der zu galant war, derartige Anerbietungen abzuweisen, aber auch zu flüchtigen Temparements, um sich dauernd an eine der Schönen zu fesseln. Da lernte er in einem kleinen Küstenstädtchen der Bretagne in einem Wirthshaus eine Kellnerin kennen, die Tochter eines dortigen Fischers, ein liebliches Geschöpf von madonnenhafter Gesichtsbildung — und um die Freiheit seines Herzens war es geschehen. Der Fürst beschloß, dieses Mädchen, welches einen unauslöschlich tiefen Eindruck auf ihn gemacht hatte, zu seiner rechtmäßigen Frau zu erheben. Es braucht wohl kaum gesagt zu werden, daß die Anverwandten des Fürsten sich auf das entschiedenste gegen diese Ehe sträubten, und daß der Kaiser von Rußland den bei ihm nachgesuchten Heirathskonsens zur Vereinigung seines Adjutanten mit der schönen Fischerstochter verweigerte. Trotzdem blieb Fürst Peter bei dem gefaßten Entschluß. Er entsagte seinem militärischen Range und seinen gesellschaftlichen Beziehungen, erbaute eine Villa in der Bretagne und lebte dort als Einsiedler an der Seite des schönen Mädchens, das durch eine förmliche Trauung den Titel seiner Gattin erlangte. Nachdem dieser Bund ein Menschenalter gewährt hatte, ist er nun durch den Tod geschieden worden. Fürst Peter hat ein Testament hinterlassen, in welchem er seiner Ehefrau sein mehrere Millionen betragendes Vermögen, das besonders in ausgedehnten russischen Ländereien besteht, vermacht hat. Es scheint jedoch, daß ein rechtsgiltiger Eheschluß seiner Zeit überhaupt nicht erfolgt ist, und daß daher die Anverwandten des Fürsten befugt wären, das Testament anzufechten und den Nachlaß für sich in Anspruch zu nehmen. In diesem Falle würde zunächst die Schwester des Fürsten erbberechtigt sein, die mit dem Statthalter Chlodwig Fürst von Hohenlohe-Schillingsfürst, dem ehemaligen Pariser Botschafter, einem jüngeren Bruder des Herzogs von Ratibor, vermählt ist.

## Submissions-Termine.

**Königl. Garnison-Verwaltung hier.** Verdingung von Utensilien: Loos I: eiserne Bettstellen 1656,00 M., Loos II: Schränke 2040,00 M., Loos III: Schränke pp. 2112,25 M., Loos IV: Brennmaterialienkasten pp. 389,75 M. Termin **Montag, 26. Septbr. 1887, Vorm. 11 Uhr.**

## Holztransport auf der Weichsel:

Am 20. September sind eingegangen: Carl Redenz v. Endelmann, Don, Rosenblatt-Granow an L. Goldhaber-Danzig 1 Traft 539 Kiefern-Balken auch Mauerlatten, Timber, 19 Kiefern-Sleeper, 12 021 Eichen-Stabholz; Carl Redenz von Endelmann, Don, Rosenblatt-Granow an L. Goldhaber-Danzig 1 Traft 2075 einfache und mehrfache Kiefern-Schwellen, 8 dopp. und 14 Eichen-Weichen, 2305 einfache und mehrfache Eichen-Schwellen, 15 Kiefern-Mauerlatten auch Sleeper.

## Telegraphische Börsen-Depesche.

**Berlin,** 20. September.

| Fonds: festlich. | | 19. Sept. |
|---|---|---|
| Russische Banknoten | 180,30 | 180,35 |
| Warschau 8 Tage | 179,85 | 180,05 |
| Pr. 4% Consols | 106,60 | 106,60 |
| Polnische Pfandbriefe 5% | 56,20 | 56,00 |
| do. Liquid. Pfandbriefe | 51,00 | 51,10 |
| Westpr. Pfandbr. 3½% neul. II. | 97,90 | 97,75 |
| Credit-Aktien | 458,00 | 458,00 |
| Oesterr. Banknoten | 162,60 | 162,75 |
| Diskonto-Comm.-Antheile | 195,50 | 195,90 |
| Weizen: gelb September-Oktober | 148,70 | 148,50 |
| Oktober-November | 149,00 | 148,70 |
| Loco in New-York | 80 c | 80 |
| Roggen: loco | 112,00 | 112,00 |
| September-Oktober | 111,50 | 111,20 |
| Oktober-November | 112,00 | 111,50 |
| November-Dezbr. | 113,70 | 113,50 |
| Rüböl: September-Oktober | 44,70 | 44,20 |
| Oktober-November | 44,70 | 44,20 |
| Spiritus: loco | 69,30 | 69,30 |
| September | 68,20 | 68,20 |
| November-Dezember | 100,10 | 100,10 |

Wechsel-Diskont 3%; Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 3½%, für andere Effekten 4%.

## Spiritus-Depesche.

Königsberg, 20. September.
(v. Portratius u. Grothe.)

| | | | |
|---|---|---|---|
| Loco | 67,25 Brf., | 66,75 Geld, | 67,00 bez. |
| Septbr. | 67,25 „ | 66,75 „ | —,— „ |

## Zentralviehmarkt.

**Berlin,** 19. September. Zum Verkauf standen: 3374 Rinder, 14821 Schweine, 1548 Kälber, 14 857 Hammel. Rinder bei sinkenden Preisen langsam, Markt nicht geräumt. Ia 49—52, IIa 45—48, IIIa 38—45 Mk. pro 100 Pfd. Fleisch. — Der ungewöhnlich starke Schweineauftrieb bewirkte trotz lebhaften Export sehr mattes, Geschäft bei sinkenken Preisen; nur Bakonier hielten sich im Preise und wurden geräumt. Ia 44, IIa 32—43, IIIa 38—41 Mk. pro 100 Pfd. leb. mit 20 Proz. — Kälber schleppend und kaum geräumt. Ia 44—50, IIa 32—42 Pfd. — Hammeln wie vor acht Tagen. Feinste sehr knapp und leicht verkäuflich; Mittel- und geringe kaum abgesetzt. Ia 48—55, IIa 36—46 Pf.

## Meteorologische Beobachtungen.

| Tag. | Stunde | Barmo. m. m. | Therm. o. C. | Wind-R. | Stärke. | Wolkenbildung. | Bemerkungen. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 19. | 2 hp. | 760.0 | +18.2 | NW | 3 | 10 | |
| | 9 hp. | 757.7 | +13.4 | NW | 1 | 10 | |
| 20. | 7 ha. | 760.3 | +11.1 | W | 4 | 10 | |

Wasserstand am 20. Septbr., Nachm. 3 Uhr: 0,30 Mtr. über dem Nullpunkt.

# Die Branntwein-Consum-Steuer

tritt mit dem 1. October cr. in Kraft und werden durch dieselbe von dem Tage ab die Preise aller Spirituosen **ganz erheblich** steigen. Laut § 46a des neuen Gesetzes darf jeder Gast- und Schankwirth, resp. Jeder, der mit Spirituosen handelt, 40 Ltr. Alkohol à 100% d. h. circa **120 Liter diverse Branntweine und Liqueure und jede Haushaltung** den 4. Theil davon **d. h. ca. 30 Liter** vorräthig haben, **die gänzlich steuerfrei bleiben.**

Die Wahrnehmung, daß diese Thatsachen nicht genügend bekannt sind, veranlaßt uns, alle interessirten Kreise darauf hiermit ausdrücklich aufmerksam zu machen und den Wunsch auszusprechen, daß im allgemeinen Interesse von dieser **gesetzlichen Vergünstigung ausgiebiger Gebrauch** gemacht werden möge.

Thorn, im September 1887.

**Die Thorner Gross-Destillateure.**

---

**Concess. Bildungsanstalt für Kindergärtnerinnen in Thorn.**
Halbjähriger Kursus. I. und II. Klasse.
Anmeldungen entgegengenommen im Kindergarten in der städtischen höheren Töchterschule und Bromberger Vorstadt 128 (im Majewski'schen Hause).
**Clara Rothe, Vorsteherin.**

---

**Schmerzlose Zahnoperationen, künstliche Zähne u. Plomben.**
**Alex Loewenson,** Culmer-Straße.

---

1868 Bromberg 1868.
Diplom. **H. Schneider. Atelier** für **Zahnersatz, Zahnfüllungen u. s. w.** Diplom.
1875 Königsberg 1875.

---

Die echten Harlemer
**Hyacinthen-, Tulpen- u. Crocus-Zwiebeln**
sind angelangt.
**B. Hozakowski, Thorn,** Brückenstraße 13.

---

## Standesamt Thorn.

Vom 11. bis 17. Septbr. 1887 sind gemeldet:

**a. als geboren:**

1. Max Franz Wilhelm, S. des Kaufmanns Max Gehrke. 2. Valeria und 3. Boleslawa, Zwillingst. des Arbeiters Franz Wisniewski. 4. Paul Robert, S. des Klempnermeisters Hugo Zittlau. 5. Joseph Valentin, S. des Schiffsgehilfen Johann Ciechomski. 6. Johanna Magdalena, T. des Lackierers Emil Rohde. 7. Unben. S. des Arbeiters Karl Förster. 8. August Karl, S. des Arbeiters August Teichert. 9. Ella Gertrud Martha, T. des Maurers Joseph Noack. 10. Alfons Karl Valerius, S. des Zahlmeister-Aspiranten Valerius Przybylski. 11. Hugo Johannes, S. des Arbeiters August Gohland. 12. Franz Anton, S. des Schuhmachermeisters Franz Reszkiewicz. 13. Max Julian, unehel. S. 14. Georg Ludwig Franz, S. des Zuschneiders Franz Wittkowski.

**b. als gestorben:**

1. Grethe Alma, T. des Schuhmachers Julius Lange, 6 M. 27 T. 2. Garnisonküster August Friedrich Wilhelm Höppner, 61 J. 3 M. 2 T. 3. Boleslawa, Zwillingst. des Arbeiters Franz Wisniewski, 2 T. 4. Anastasia, T. des Schuhmachermeisters Johann Chmielewski, 11 M. 20 T. 5. Arbeiterfrau Anna Koscinski geb. Machczynski, 50 J. 6 M. 8 T. 6. Hospitalitin Wittwe Pauline Fink geb. Rutkowski, 70 J. 5 M. 17 T. 7. Martha Anna, unehel. T., 17 T. 8. Ewald Richard, S. des Postsecretärs Richard Knuth, 10 M. 6 T. 9. Valeria, Zwillingst. des Arbeiters Franz Wisniewski, 5 T. 10. Sophie, T. des Arbeiters Stephan Walczak, 6 J. 7 M. 5 T. 11. Selma Hulda, T. d. Maurers Friedrich Steinkraus, 8 M. 27 T. 12. Magda Auguste Amalie Else, T. des Feldwebels Louis Damaschke, 8 M. 26 T. 13. Paul, unehel. S., 4 M. 24 T.

**c. zum ehelichen Aufgebot:**

1. Ziegler Johann Friedrich Hermann Nadler und Pauline Bertha Schumann, beide zu Glindow. 2. Gensdarm Hermann Friedrich Martin Raun und Elise Mathilde Jäger, beide zu Collin. 3. Arbeiter Johann Dziemecki und Julianna Politowski 4. Schneider Otto Albert Gottlieb Schaffert und Emilie Karoline Eva Finger. 5. Arbeitersohn Joseph Nowakowski und Anastasia Domachowski. 6. Schmied Gustav August Trenkel zu Thorn und Pauline Friederike Werner zu Rudak. 7. Knecht Valentin Kost und Margarethe Hojak, beide zu Kelpin. 8. Lohnkellner Otto Reinhold Förder zu Thorn und Elise Marie Gutzeit zu Danzig. 9. Diener Thomas Kurkowski und Auguste Mathilde Gleiner. 10. Stellmacher Thomas Wollenberg zu Thorn und Marianna Pohl zu Lulkau. 11. Töpfergeselle Johann Wachholz und Marianna Kaminski. 12. Arbeiter August Karl Warnstedt und Auguste Henriette Rose.

**d. ehelich sind verbunden:**

1. Oekonomie-Inspektor Franz Hubert Joseph Bocken zu Kodersdorf mit Marie Julie Gabriele Voigt zu Thorn. 2. Zimmermann Gustav Erdmann Wisniewski mit Anastasia Berger. 3. Schlosser Dominikus Suminski mit Franziska Rosalia Warachewicz. 4. Steinschläger Anton Schubert mit Marianna Skrobacki.

---

SPECIALITÄT: Zuthaten zur Schneiderei in guten Qualitäten.

**M. Jacobowski Nachf.,** Neustädtischer Markt.
**Kurz- und Wollwaaren.**

SPECIALITÄT: Zuthaten zur Schneiderei in guten Qualitäten.

Reelle Bedienung u. die billigsten Preise am Platze. Gute Strickwolle, das Zollpfund Mk. 2,25.

---

**Schützen-Haus.**
Mittwoch, den 21. September 1887:
**Großes Militär-Concert**
von der ganzen Kapelle des 4. Pomm. Inftr.-Regts. Nr. 21.
Entrée 20 Pf. Anfang 7½ Uhr.
Von 9 Uhr ab 10 Pfg.
**Müller.**

---

Knaben-Tricot-Anzüge in großer Auswahl.

**S. Schendel,**
Inhaber: Hermann Pommer,
Breitestrasse 87,
empfiehlt sein reichhaltig assortirtes Lager in
**Knabenanzügen und Paletots**
für das Alter von 2 bis 15 Jahren, vom einfachsten bis zum elegantesten Genre zu sehr billigen Preisen.
**Auswahlsendungen nach Außerhalb**
werden unter Angabe des Alters bereitwilligst franco zugesandt.

Knaben-Tricot-Anzüge in großer Auswahl.

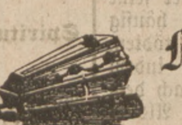
---

Bank-Geschäft, **AUGUST FUHSE,** Staats-Lotterie-Effecten-Handlung,
Friedrichstrasse 79, **BERLIN W.,** Friedrichstrasse 79.
Loose zur 177. Königl. Preussischen Klassen-Lotterie stets in allen Abschnitten vorräthig.
Ziehung I. Klasse 3.–4. Oktober 1887. Pläne gratis.

---

**Frische Landbutter**
(reine Naturbutter, garantirt)
zum Preise von circa 70 Pfennigen pro Pfund bei regelmäßiger Abnahme **suche ich per Woche 100–200 Pfund zu kaufen.** — Die Lieferung kann unter Nachnahme geschehen.
**Schweidnitz,** in Schlesien. **Oscar Rätsch.**

---



**Metall- und Holzsärge**
sowie **tuchüberzogene** in **großer Auswahl,** ferner **Beschläge, Verzierungen, Decken, Kissen** in Mull, Atlas u. Sammet bei vorkommenden Fällen zu billigen Preisen.
**R. Przybill.** Schillerstr. 413.

---

**1000**

| | | |
|---|---|---|
| Hanfcouverts | für Mk. | 1.75 |
| Rechnungen | " " | 4.— |
| Briefbogen | " " | 6.— |
| Postkarten | " " | 4.— |
| Aviskarten | " " | 5.— |
| Packetzettel | " " | 2.50 |
| Packetadressen | " " | 3.50 |
| Mittheilungen | " " | 4.50 |

mit beliebiger Firma liefert **Georg Wolff,** Braunschweig.
Muster gratis u. franco.

---

**Dienstag und Donnerstag:**
**frisches Grahambrod**
bei **Max Szczepanski,** Gerechtestr. 128.

---

**Preussische Lotterie**
Ziehung 1. Classe am 3. October. Original-Loose: ¼ 12 Mk., ⅛ 6 Mk. Antheil-Loose: $1/16$ 3 Mk. 25 Pf., $1/32$ 1 Mk. 75 Pf. offerirt das Lotterie-Comptoir von
**Ernst Wittenberg,** Seglerstr. 91.

---

**Ein zuverlässig. Kutscher** kann sich sofort melden **Kl. Gerberstr. 74.**

---




---

Eine **neue Sendung**
**Strickwolle**
ist eingetroffen und empfehle diese einer geneigten Beachtung; gleichzeitig erlaube ich mir auf mein großes Lager **wollener Sachen,** als: **Unterkleidung** für **Herren** und **Damen, Unterröcke, Westen** und **Ueberziehgamaschen** in allen Größen, **Jagdwesten, Kniewärmer, Leibbinden, Handschuhe, Strümpfe, Socken** &c. aufmerksam zu machen.
**A. Petersilge.**

---




---

**Ziegel I. Klasse**
offerirt ab Weichselufer
**Hermann Leetz.**

---

**2 j. anst. Mädchen** finden v. 1. Oktbr. freundl. Aufnahme i. e. Familie, a. W. m Beköst., Gr. Gerberstr. 277/78, parterre.

---

**Das Grundstück Mocker 503, Herrn Gotthard Cybulla gehörig, soll den 29. September, 10 Uhr, subhastirt werden.**

---

CHOCOLAT
**Suchard**
VEREINIGT VORZÜGLICHSTE QUALITÄT MIT MÄSSIGEM PREISE

In Thorn zu haben bei **A. Mazurkiewicz.**

---

**Rohrstühle**
werden **geflochten** bei
**Patz,** Neustadt Nr. 20, 3 Treppen.

---

**Cordpantoffel** Frauengrösse & Dutz.P..ar m. gesteppt. Filzsohl. M. 3,90, m. imit. Lederaufl. M. 4.75, m. Rindspaltleder M. 5, m. holzgen. Tuchsohl. M. 6,50 bis 10, Tuchschuhe, Cordschuhe m. holzgen. Tuchsohl. M. 11 liefert G. Engelhardt, Zeitz.

---

**Russisch Brot,**
feinst. Theegebäck u. besten
**Entoelten Cacao**
von **Richard Selbmann,** Dresden.

---

Den Restbestand diesjähriger Saison von **Regenmänteln für Damen und Kinder, Dolman's, Jaquet's** verkaufe bedeutend unterm Selbstkostenpreise.
**L. Majunke,** Culmerstr. 342, I. Etage.

---

**Knaben-Anzüge**
billigst **L. Majunke,** Culmerstr. 342, I. Etage.

---

**1 gut erhaltener Flügel**
(Nußb.) z. verk. **Paulinerbrückstr. 386,** 1 Tr. r.

---

**Einen Schreiber**
(Anfänger) **sucht** zum sofortigen Antritt
**Scheda, Justiz-Rath.**

---

**1 Malergehilfe und 2 Anstreicher**
finden von sofort Beschäftigung.
**A. Szczesny, Maler,** Kl. Gerberstr. 21.

---

**Glasergehilfen** für angenehme Winterarbeit **sucht**
**C. Teschke, Graudenz.**

---

**30 Maurer**
finden bei **hohem Lohne** Beschäftigung; ferner werden eingestellt
**2 Schachtmeister u. 200 Erdarbeiter**
(letztere auch für den Winter) auf **Fort I. und II.**
**F. Kampmann,** Maurermeister.

---

**Ziegel-Streicher**
gesucht in **Ziegelei Zlotterie.**

---

**Einen ordentlichen Hausknecht**
suchen sofort **Gebr. Pünchera.**

---

**1 Laufburschen**
sucht
**Thorner Ostdeutsche Zeitung.**

---

Ein tüchtiges
**Mädchen,**
welches die Küche versteht und auch die übrigen Arbeiten in einer kleinen Wirthschaft übernimmt, kann sich melden bei
Frau **Laura Adolph,** Breitestr. 52.

---

**Liederkranz.**
Mittwoch, Abends ½9 Uhr:
**Uebungsabend.**

---

**Fechtverein.** Jeden Mittwoch gem. Zusammensein bei **Nicolai.**

---

**Einige Pensionaire** finden freundliche Aufnahme Bachestraße Nr. 16 bei
**Frau J. Schoenfeld.**
Daselbst wird auch ein **guter Mittagstisch** nachgewiesen.

---

**2 Pensionaire,** Knab. od. Mädchen, find. liebev. Aufn. Gr. Gerberstr. 277/78, part.

---

**Ein anständ. Laufmädchen**
kann sich sofort melden.
**Schoen & Elzanowska,** Altstädtischer Markt.

---

**1 Lehrling**
nimmt an **O. Scharf,** Kürschnermeister.

---

**2 Wohnungen,** bestehend aus 6 Zimmern nebst Zubehör, auf Wunsch auch Pferdestall, zu vermiethen Neustädt. Markt 257. Zu erfragen in der Expedition d. Zeitung.

---

**Mehrere Wohnungen** zu vermiethen Heiligegeiststraße Nr. 200. Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

---

**Die 1. Etage,** bestehend aus 2 gr. Zimmern, Cabinet, Küche und Zubehör, in meinem Hause Tuchmacherstraße Nr. 156 ist per 1. October cr. zu vermiethen.
**Herrmann Thomas,** Neust. Markt 234.

---

**Mehrere Wohnungen** an der Chaussee nach Fort II in **Gr. Mocker** bei **Wittwe Lange** zu vermiethen.

---

**1 kl. Wohnung** v. 2 od. 3 Stub. m. Küche und Zubehör zu verm. Altstadt Nr. 109.

---

**Eine Mittelwohnung** zum 1. Oktober zu vermiethen bei **Hempler,** Bromb. Vorst. 14.

---

**1 Parterrewohnung,** bestehend aus 3 Zimmern und Zubehör, vom 1. Oktober d. J. zu vermiethen **Hohestr. 159/60.**

---

**Herrschaftl. Wohnung** zu vermiethen b. Gastwirth **Berner** in **Podgorz.**

---

**2 Stuben u. 1 Alkoven,** parterre, zum Comtoir oder Bureau, zu vermiethen. Näheres **Tuchmacherstraße 185,** 1 Tr.

---

1 kl. Wohnung f. 2 Leute Tuchmacherstr. 155

---

**2 Mittelwohnungen** resp. **eine große Wohnung** vom 1. Octbr. zu vermiethen. **Murzyński,** Gerechtestraße 122/23.

---

2 Wohng. nebst Zub. z. verm. Hohestr. 68/69.

---

**Freundliche Wohnung,** 3 Zimmer und Zubehör, zum 1. Octbr. zu vermiethen. **Fr. Petzolt,** Coppernicusstr. 210.

---

**Bäckerstr. 244 ist d. Eckladen u. Wohnung** v. 1. Okt. z. verm. **Wwe. Stuczko.**

---

**1** herrschaftl. u. 1 kl. Wohnung von sofort zu vermiethen. **S. Blum,** Kulmerstr. 308.

---

**2** sehr helle schöne **Zimmer** billig zu vermiethen. Wo, sagt die Exped. d. Ztg.

---

1 fr. m. Z., 2 Tr. n. v., v. 1. Oct. z. v. Brückenstr. 44.

---

**Eine kl. Wohnung** zu verm. **Meinas.**

---

**Gut möblirte Zimmer,** auf Wunsch mit Pension, zu verm. Neustadt 138, Ecke Gerechtestr. und Neustädt. Markt. Zu erfragen daselbst im Bäckerladen.

---

**Ein möbl. Zim.** zu verm. **Brückenstr. 25/26, parterre.** Daselbst auch **ein 2rädriger Handwagen billig** zu **verkauf.**

---

Möbl. Wohng. sof. z. verm. Brückenstr. 19.

---

**Ein feinmöblirtes Parterrezimmer**
ist Tuchmacherstraße 154 vom 1. October **zu vermiethen.**

---

E. möbl. Z. z. verm. Gerberstr. 277/78, part.

---

**Ein gut möbl. Parterrez.** mit auch ohne Pension, ist von sogleich zu vermiethen Klosterstr. 311. Auch finden daselbst **Pensionaire** freundliche Aufnahme.

---

**Umzugs wegen ist Bromb. Vorstadt 1. L. Nr. 12 eine Wohnung, 3 Stb., 1 Küche, v. 1. Oktober zu vermiethen.**

---

**Eine Wohnung,** 3 Zimmer, Küche und Zubehör, sogleich zu verm. **W. Hoehle.**

---

**Ein Laden**
ist **Schuhmacherstraße Nr. 346/47 zu vermiethen.** Zu erfragen bei den Herren Bäckermeister **Th. Rupinski** und Kaufmann **J. Menczarski.**

---

**Bromb. Vorst. 340 A. habe ich 2 Wohnungen** z. verm. **Julius Kusel's Wwe.**

---

1 Mittelwohnung z. verm. Neustadt 147/48.

---

**Möblirtes Zimmer zu vermiethen Gerberstraße 287, parterre.**

---

**Eine kleine Wohnung** als auch ein **Hausflurladen** ist zu vermiethen.
**Lesser Cohn,** Seglerstraße.

---

**Breitestraße 446/7 ist eine kl. Wohnung** und Schillerstr. 443 ein **Geschäftskeller,** beides vom 1. Octbr. zu vermiethen. Näheres **Altst. Markt 289,** im Laden.

---

1 möbl. Z. bill. z. verm. Gerberstr. 288 II.


Für die Redaktion verantwortlich: Gustav Kaschade in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung“ (M. Schirmer) in Thorn.